

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 37 (1950)
Heft: 15

Artikel: Wichtige Neuerscheinungen für den Deutschlehrer
Autor: Vonlanthen, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hier seine Schulversuche im großen abspielen, wie hier die »Versuchsanordnung« konstruiert ist, welche Rohmaterialien herumliegen und wie die Arbeitsprodukte aussehen. Der Lehrer wird vielleicht vor dem Eintritt in die Werkstatt bestimmte Arbeitsaufgaben diktieren, die den Schüler zwingen, genaue Beobachtungen und Überlegungen zu vollziehen oder Fragen an den Werkmeister zu richten.

Man versäume auch nicht, bestimmte Beobachtungen mit dem Zeichenstift aufnotieren zu lassen. Bild 4, 5 zeigen solche Werkskizzen. Neben dem kräftebildenden Wert einer solchen Arbeit, enthält die Skizze bedeutendes »Material«, das in der Schulstube geistig verarbeitet werden kann und zu mannigfaltigen Ausdrucksübungen Anlaß gibt.

Vielleicht ist mancher erstaunt, daß Abschluß-Schüler zu solchen Leistungen, wie sie die Werkskizze zeigt, fähig sind. Aber man wird ähnliche Resultate überall errei-

chen, wenn man den Unterricht psychologisiert, daß heißt, wenn man entwicklungs- und stoffgemäß arbeitet.

Ein gut durchgeführter Werkstättenbesuch macht einen mit den Leiden und Freuden des betreffenden Handwerkes bekannt, ohne daß man darüber viele Worte verlieren muß. Man lernt seinen Arbeitsraum, sein Arbeitsmaterial und die Härte und Art seiner Arbeit kennen.

Daneben aber wird eine persönliche Aussprache mit dem Werkmeister oder Vorarbeiter unschätzbare Dienste leisten. Der Schüler muß erfahren, daß jede menschliche Arbeit zum Segen für sich und die Gemeinschaft wird, sofern der Arbeiter die richtige Gesinnung bei der Ausübung seines Berufes finden kann.

Daß Gedichte, Lieder und Erzählungen bei der Verarbeitung des Werkstättenbesuches gesinnungsbildend wirken können, braucht wohl nicht näher umschrieben zu werden.

MITTELSCHULE

WICHTIGE NEUERSCHEINUNGEN FÜR DEN DEUTSCHLEHRER

Von Dr. Adolf Vonlanthen

Körner Josef, Bibliographisches Handbuch des deutschen Schrifttums. 3. völlig umgearbeitete und wesentlich vermehrte Aufl. Francke, Bern 1949. 640 S. Geb. Fr. 59.—

Dieses außerordentlich nützliche Handbuch will die bekannten bibliographischen Grundwerke (Goedeke, Meyer, Ehrismann, RL, DLM) nicht ersetzen, sondern nur durch Anführung seitheriger Publikationen ergänzen, sowie ihre Benützung erleichtern. Da Goedekes »Grundriß« für die nachgoethische Zeit versagt, hat der Verfasser vor allem für die Epoche von 1830 bis 1940 eine reichliche Übersicht geboten.

Das Werk selbst zerfällt in einen allgemeinen und besonderen Teil. Der allgemeine Teil enthält die Bibliographie der Bibliographie, die wichtigen literaturgeschichtlichen Werke (Gesamtdarstellungen, Zeitliche Abschnitte, Räumliche Ausschnitte,

Querschnitte nach Gattungen, Thematische Querschnitte) zur deutschen und allgemeinen Literatur, die Zeitschriften, Textsammlungen und die grundlegenden Werke zur Literaturwissenschaft und ihre Hilfsdisziplinen.

Der zweite besondere Teil bietet nach den üblichen Periodisierungen eine Übersicht über das deutsche Schrifttum in drei großen Abschnitten: A. Deutsches Schrifttum vor Goethe, B. Deutsches Schrifttum der Goethezeit, C. Deutsches Schrifttum nach Goethe.

Räumliche Rücksichten und sachliche Gründe schlossen selbstverständlich eine Vollständigkeit in der Anführung der Werke aus und zwangen den Verfasser zur strengsten Auslese. »Die Sichtung wurde so getroffen, daß der mit den vorhandenen gelehrten Hilfsmitteln unvertraute Literaturfreund die wichtigsten Titel erfährt, aber auch der Fach-

mann zureichende Belehrung über jene hinaus gewinnt.« Dabei wird das namhafte fremdsprachliche Schrifttum mitberücksichtigt, und es wird des öfters eine zuverlässige Wertung gegeben. So etwa: meisterlich gute Einführung, beste Einführung, Grundwerk, psychoanalytisch, nazistisch, kathol. Standpunkt, ungleichwertig, unergiebig, banal und belanglos usw. Gerade der weniger Eingeweihte wird für diese Wertungen dankbar sein.

Zwei ausführliche Register, ein Sachweiser und ein Namenweiser, erleichtern das Nachschlagen.

Ermatinger Emil, Deutsche Dichter 1700—1900.

Eine Geistesgeschichte in Lebensbildern in zwei Bänden.

1. Band: Vom Beginn der Aufklärung bis zu Goethes Tod. 432 S. In Leinen geb. Fr. 24.—

2. Band: Vom Beginn des deutschen Idealismus bis zum Ausgang des Realismus. 596 S. In Leinen geb. Fr. 28.— — Verlag Huber & Co. A. G., Frauenfeld 1949.

In seinem autobiographischen Werke »Jahre des Wirkens« wies der Verfasser der vorliegenden »Geistesgeschichte in Lebensbildern« auf zwei Gefahren hin, die die Arbeit des Literaturhistorikers bedrohen: die Stoffhuberei und die Schöngesteerei. Er habe versucht, den beiden Gefahren dadurch zu entgehen, daß er im Gegensatz zu den Bemühungen der positivistischen Literaturgeschichte die Weltanschauung oder das Weltbild des Dichters in den Vordergrund gestellt habe. Das gilt nun ganz besonders für Ermatingers neuestes, ungemein anziehendes Werk, in dem er die deutsche Literatur von 1700 bis 1900 als einen in sich geschlossenen und organischen geistigen Ablauf überblickt. Von den zwei Welten, die sich in der Betrachtung des dichterischen Kunstwerks gegenüberstehen: »die vom Dichter gelebte Wirklichkeit und der Bereich des Kunstwerkes« selbst, von diesen beiden Welten wird hier nur die erstere dargestellt, also das Leben der Dichter. Die Werke selbst werden natürlich nicht übergangen, aber sie werden nicht herangezogen und gedeutet als Kunstwerke, sondern lediglich als Gefäße und Zeugnisse der seelisch-geistigen Persönlichkeit ihrer Schöpfer.

Vom 1. Band mit dem Untertitel »Vom Beginn der Aufklärung bis zu Goethes Tod«, ist das 1. Buch der Aufklärung und das 2. viel reichere Goethe gewidmet. Der 2. Band »Vom Beginn des deutschen Idealismus bis zum Ausgang des Realismus« bietet eine ganze Galerie schönster Dichterbildnisse, von Schiller bis zu den Naturalisten. Er wird vor allem auch den katholischen Leser, den der 1. Band wohl nicht ganz zu befriedigen vermochte, entzücken. Denn, abgesehen etwa von Friedrich Schlegel, scheinen gerade die Bildnisse der namhaft katholischen Dichter mit viel Sympathie gezeichnet wor-

den zu sein, so Brentano, Eichendorff, die Droste und vor allem Stifter.

Wir sind überzeugt, daß diese Geistesgeschichte in Lebensbildern den Literaturunterricht an unseren Mittelschulen in mancher Hinsicht anregen und bereichern wird.

Alker Ernst, Geschichte der deutschen Literatur von Goethes Tod bis zur Gegenwart. 2 Bde., 453 und 521 S. Geb. je Fr. 13.75. Cottasche Buchhandlung, Stuttgart 1949/50.

Im Gegensatz zu Ermatinger geht es in diesem Werk des Freiburger Ordinarius für deutsche Literaturgeschichte nicht um Lebensbilder bedeutsamer Dichter, sondern um eine möglichst weitreichende Erfassung der literarischen Gesamtproduktion. Das bedeutet einerseits Darstellung und Analyse der dichterischen Leistungen, andererseits aber auch adäquate Berücksichtigung des gewaltig sich ausbreitenden Kunstgewerbes und der Gebrauchsliteratur. So kommt es denn, daß nicht nur »die ins Dauernde ragenden Wortkunstwerke edelster Artung« gewürdigt werden, sondern auch der oft wenig bekannte literarische Durchschnitt, da gerade dieser zuverlässige Einsichten in die Struktur der Epoche ermöglicht.

Die beiden Bände entstanden, wie der Verfasser im Nachwort betont, »aus intensiver Beschäftigung mit der deutschen Literatur des neunzehnten Jahrhunderts und der Folgezeit, aus der Bemühung um die Erkenntnis: wie spiegelt sich im Schrifttum eine Epoche, die an Schicksalsträchtigkeit alles übertroffen hat, was abendländische Menschheit je erfahren?«

Die fast unübersehbare Fülle des Stoffes ist in neun deutlich von einander abgegrenzte Kapitel gebannt. Jedes Kapitel wird mit Bemerkungen allgemein orientierender Art (Geist und Gärung der Zeit usw.) eingeleitet und nach Gattungen aufgebaut. Ähnlich ging übrigens O. Walzel in seiner gleichnamigen Literaturgeschichte (5. Aufl. 1929) vor. Man wird die Vorteile einer solchen Aufteilung nicht bestreiten, aber ein gewisser Schematismus ist unvermeidlich. Zudem gibt es ja auch Dichter, die sich in verschiedenen Dichtungsgattungen betätigt haben und daher unter verschiedenen Rubriken behandelt werden müssen. Eine Ausnahme bildet das 7. Kapitel: Der Kampf um den Mythos (Hebel, Wagner, Nietzsche, Spitteler), das von dem gattungsmäßigen Einteilungsprinzip absieht und daher als eine angenehme Abwechslung empfunden wird.

Sehr erfreulich und wohltuend ist die besondere Berücksichtigung der österreichischen und schweizerischen Literatur. Im übrigen hebt der Verfasser mit Nachdruck vor allem die zur Kunst des 20. Jahrhunderts drängenden Tendenzen der Autoren

hervor, die seit etwa 1890 in die Literatur eintraten. Scharfe Trennungslinien zwischen dem endenden 19. und dem beginnenden 20. Jahrhundert werden nicht gezogen. Von den Autoren der Gegenwart werden nur jene berücksichtigt, die sich vor dem Jahr 1918 eine literarische Position geschaffen hatten. Ein Buch, das die deutschsprachige Literatur der unmittelbaren Gegenwart ausführlich zu erfassen sich bemüht, ist von Prof. Alker in Aussicht genommen.

Deutschlehrer, Literaturfreunde und vor allem die Schüler der Freiburger Universität werden dieses Werk, das ohne jeden Zweifel als eine ganz bedeutende Leistung auf dem Gebiete der deutschen Literaturgeschichte gewertet werden darf, dankbar entgegennehmen. Es ist ein zuverlässiger Führer, der klar sieht, ordnet, deutet und wertet. Prof. Alker kann sich dabei auf seine erstaunliche Belesenheit, auf die Zuverlässigkeit seines Urteils und seine sprachliche Gestaltungskraft stützen (obwohl die vielen Einklammerungen und Schachtelsätze die Lektüre bisweilen etwas erschweren).

Signer und Würth, Deutsche Literaturgeschichte für Schweizer Schulen. Band III ca. Fr. 6.—, IV Fr. 3.85. Verlegt bei Eugen Haag, Luzern 1950.

Mit diesen beiden Bändchen ist nunmehr unsere bewährte Schul-Literaturgeschichte in der völlig umgearbeiteten Auflage abgeschlossen. Alle vier Teile zusammen machen einen stattlichen Band von 578 S. aus. Die beiden letzten Teile schließen sich gleichwertig an die früheren an. Es ist durchwegs ein reicher Stoff gründlich durchgearbeitet und übersichtlich dargeboten worden. In der Wertung sind die Autoren vorsichtig und klug abwägend. Ja, sie stützen sich oft fast zu sehr auf die Urteile namhafter Literaturhistoriker (Zitate!).

Der III. Band (S. 321—496) wurde von P. Dr. Balduin Würth bearbeitet und behandelt die Periode von der Romantik bis zum Naturalismus. Eine harte Nuß war offenbar die Darstellung der Romantik. Der allzu einseitige Romantik-Begriff Nadders wurde nun glücklicherweise aufgegeben. Der Einteilung der Romantik (nach Kluckhohn!) in drei Phasen (Frühromantik 1794—1804, Hochromantik 1804—1814, Spätromantik 1814—1830) wird man gern beistimmen. Die Untertitel »Rheinische Restauration« (S. 349) und »Schwäbische Restauration« (S. 379) hätten durch »Rhein-Romantik« (»Heidelberger-Romantik«) und »Schwäbische Romantik« ersetzt werden dürfen. Die Behandlung der einzelnen Dichter und Dichtwerke ist geradezu meisterhaft. Weniger geglückt scheint uns die Einleitung zur Romantik. Es ist allerdings nicht leicht, eine annehmbare Definition zu geben, aber mit einer Aufzählung von gelehrten Meinungen, die

sich zum guten Teil widersprechen, ist auch nichts gewonnen. Die romantische Gedankenwelt müßte nach ihren Ausstrahlungen in den verschiedenen Gebieten klarer erfaßt werden. Wie das geschehen könnte, zeigt das von Th. Steinbüchel herausgegebene Sammelwerk »Romantik«. Ein Zyklus Tübinger Vorlesungen (Tübingen und Stuttgart 1948). Am Schluß der Romantik-Darstellung (S. 391) würde man einen kleinen Abschnitt über die Auswirkungen der Romantik in der Schweiz erwarten (vgl. hierzu: E. Hulliger, Studien zur Romantik in der deutschen Schweiz, Diss., Bern 1941).

Auf die sprachliche Gestaltung hat der Verfasser viel Sorgfalt verwendet. Trotzdem kommen noch zu viele schwer verständliche Ausdrücke, vor allem abstrakte Formulierungen, vor, so: »irgendwie klingt stets Unendliches an«, »Hölderlins Eigenliches«, »lebendige Mitte«, usw. Man vergleiche auch die geschraubte Seite über Gottfrieds Kunst (S. 410), wo vom »aufquellenden visionären Strom« die Rede ist.

Schließlich sei noch auf zwei Fehler hingewiesen. Auf S. 350 unten muß es heißen »Lauremburger Els« (statt »Lauremberger Els«) und S. 401 oben »1797—1854« (statt: 1798—1848).

Im IV. von P. Dr. Sebald Peterhans dargebotenen Band (S. 497—578) kommen die neueren literarischen Strömungen zur Darstellung (Naturalismus und Impressionismus, Heimatdichtung, Symbolismus, Expressionismus und neue Sachlichkeit). Er will in erster Linie ein Orientierungsbuch sein, »das den Unterricht erleichtert und den Schüler auch zu Dichtungen führt, welche der Lehrer nicht behandelt«. Die Systematisierung wird auf das Notwendigste beschränkt und die Schweizer Dichtung nicht mehr separat behandelt, was man sehr begrüßen wird. Zudem ist das ganze Werklein ganz stil- und geistesgeschichtlich ausgerichtet. Auch für diesen Band wird der Literaturlehrer sehr dankbar sein, wenn er sich auch (trotz des knappen Raumes) dies oder jenes etwas anders gewünscht hätte. So sind einige ganz bedeutende katholische Dichter, wie Hasenkamp, Langgässer und Keckeis (Muron) nicht einmal erwähnt. Auch sonst wäre es gut, da und dort noch Ausblicke zu geben und einige Namen anzuführen (auch die Kriegsdichtung wird nicht erwähnt), sonst bekommt der Leser (vor allem der unreife Schüler!) allzuleicht die Überzeugung, das sei nun alles. Im letzten Abschnitt »Christliche Dichtung« erwartet man nicht ein kurzes Schlußwort, sondern vielmehr die Behandlung jener Dichter, die eben nicht zur sogenannten »Neuen Sachlichkeit« gehören. Wir möchten aber mit diesen Bemerkungen das große Verdienst des Verfassers nicht schmälern.

Auch dem Verlag geziemt alle Anerkennung für

die saubere und angenehme Gestaltung des Druckbildes.

Viëtor Karl, Goethe. Dichtung, Wissenschaft, Weltbild. 600 S. Br. Fr. 17.50; geb. Fr. 22.—. Francke, Bern 1949.

Viëtors Goethebuch des Jubiläumsjahres 1949 darf mit Günther Müllers »Kleiner Goethebiographie« (1947) zu den besten und schönsten Goethe-Monographien gezählt werden. Fern von jeder Vergötzung sucht der Verfasser Goethes reiche Persönlichkeit anschaulich zu machen. Der erste Teil behandelt Goethes dichterisches und literarisches Werk (besonders fesselnd ist hier das Kapitel über Goethes Verhältnis zur Romantik). Der zweite Teil gilt dem Naturforscher, während der dritte Goethes philosophisches und religiöses Denken darstellt. Besonders einleuchtend sind die Abschnitte »Religion«, »Gott und Welt« und »Christentum«. Es zeigt sich einmal mehr, wie gewagt es ist, aus unserem großen deutschen Dichter einen Christen machen zu wollen. Angenehm berührt in Viëtors Ausführungen gerade bei diesen heiklen Fragen die ungemein ruhige und sachliche Art der Behandlung.

Du Bos Charles, Der Weg zu Goethe. 350 S. Geb. Fr. 17.—. Verlag Otto Walter, Olten 1949.

»Der Weg zu Goethe« enthält alle Goethe-Aufsätze des berühmten französischen Literaturkritikers Du Bos. Es ist eine Übersetzung aus den »Approximations«; der Übersetzer Conrad Fischer hat sich sichtlich um ein lesbares Deutsch bemüht. Gegenüber Viëtor gibt uns Du Bos einen Goethe in französischer Schau. Dabei geht es hier nicht um eine ganzheitliche Erfassung einer großen Persönlichkeit, sondern um Aspekte, um Wendepunkte und deren Deutung. Trotzdem ist das Buch sehr interessant und aufschlußreich.

Ermatinger Emil: Gottfried Kellers Leben. Achte, neubearbeitete Aufl., 639 S. Geb. H'leder Fr. 22.80. Artemis-Verlag, Zürich 1950.

Es handelt sich hier um die sorgfältig geprüfte, berichtigte und ergänzte Neuauflage der bekannten wissenschaftlichen Keller-Biographie, die der Verfasser »mit Benutzung von Jakob Baechtholds Biographie« zuerst 1915/16 herausgegeben hat. Sie bleibt das grundlegende, klassische Werk über Gottfried Kellers Leben.

Boeschstein Hermann, Prof Dr., Gottfried Keller. Grundzüge seines Lebens und Werkes. 178 S. Geb. Fr. 12.—. Verlag Paul Haupt, Bern 1948.

Der in Toronto (Kanada) wirkende Germanist will in seinem Werke die wesentlichen Merkmale im Leben und Dichten Kellers, vor allem die menschlichen Voraussetzungen herausarbeiten: die humane Einstellung, das tiefe Verantwortungsge-

fühl usw. Es wird gezeigt, wie Keller in seiner Kunst auch andere Wege offen lagen: der Weg des unbarmherzigen Satirikers, des reinen Didaktikers oder des romantischen Nur-Künstlers.

Goethe-Gedenkausgabe des Artemis-Verlages, Zürich 1949/50.

Zu den neun erschienenen und früher in dieser Zeitschrift angezeigten Bänden sind fünf neue hinzugekommen: Alle in der gleichen mustergültigen Bearbeitung und prächtigen Ausstattung. Die auf 20 bis 30 Seiten veranschlagten Einführungen sind zum Teil bis auf 80 Druckseiten erweitert worden. Bd. 1: *Sämtliche Gedichte.* Erster Teil: Ausgabe aus letzter Hand (Einführung und Textüberwachung von Emil Staiger), mit einem ausführlichen alphabetischen Verzeichnis der Überschriften und Anfänge der Gedichte.

Bd. 11: *Die italienische Reise. Die Annalen.* (Einführung und Textüberwachung von Ernst Beutler.) Mit reichen Registern.

Bd. 19: *Briefe der Jahre 1786—1814.* (Einführung und Textüberwachung von H. J. Ostertag.) Mit ausführlichem Register.

Bd. 20: *Briefwechsel mit Friedrich Schiller.* (Einführung und Textgestaltung von Karl Schmid.) Mit einem nach Stichwörtern geordneten Register in zwei Teilen: 1. Personen, Orte, Begriffe, Zitate. 2. Goethe und Schiller.

Bd. 23: *Goethes Gespräche.* Zweiter Teil. (Einführung und Textüberwachung von Wolfgang Pfeiffer-Belli.) Mit einem großangelegten Register von rund 250 S. zu Bd. 22 und 23.

Jeremias Gotthelf, Briefe. In sechs Bänden. Hrsg. von Prof. Kurt Guggisberg und Dr. Werner Juker. Dritter Bd. 436 S. (Ergänzungsband 6 der »Sämtlichen Werke«). Fr. 11.50, 15.50 und 19.50. E. Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich 1950.

In der großen, bisher 29 Bände umfassenden wissenschaftlichen Gesamtausgabe, die vom Verlag seit bald 40 Jahren mit besonderer Hingabe betreut wird, erscheint der *dritte Band* von Gotthelfs Briefen, die Jahre 1844—46 umfassend. Diese Jahre gehören zur schriftstellerisch fruchtbarsten Zeit des großen Berners. Aber die gesammelten Briefe haben nicht nur eine große Bedeutung für den Literaturhistoriker und Gotthelf-Freund, sondern sie sind auch sonst als literarische Dokumente für jedermann eine köstliche Lektüre. So wenn er über eigene Bedrängnisse klagt: »Wir Pastoren sind zuweilen glückliche Leute, können wochenlang leben, wie wir wollen, zuweilen aber wieder hartbedrängte Seelen, gegen die der Teufel hetzt, was er aufreiben kann, sittenrichterliche Dirnen, eidbegehrende Lumpenhunde, Erziehungsdepartementer, kurz Sappermenter aller Art.« Oder dann äußert sich Gott-

Fortsetzung auf Seite 505